

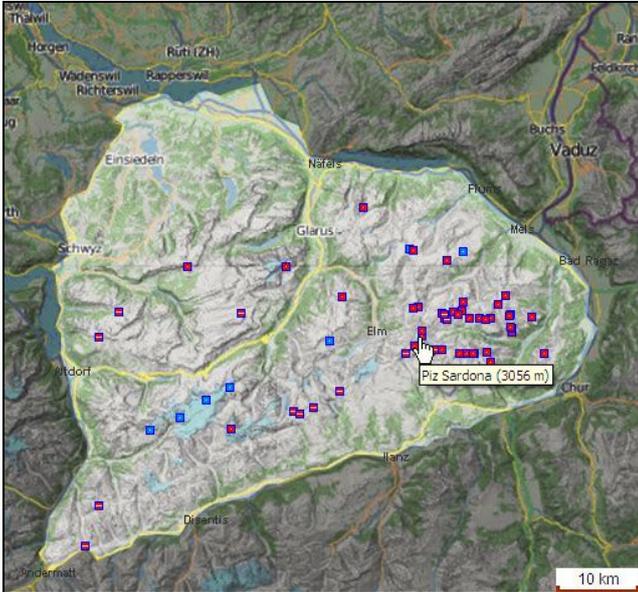


Der Berg ...

Piz Sardona (Surenstock, 3056 m)

Gebirgsgruppe: **Glerner Alpen**

Koordinaten: **46.92273° | 9.25158°**



©OpenStreetMap

Der Piz Sardona bildet zusammen mit dem Piz Segnas einen drei Kilometer langen, von Nord nach Süd gerichteten, geografisch bedeutsamen Bergstock in der Kulation des Sernftals, des Weisstannentals und des Calfeisentals.

Der Piz Sardona bildet den nördlichen Endpunkt. Am höchsten Punkt findet sich ein kleines Gipfelkreuz mit Gipfelbuch.

Aufbau:

Der höchste Punkt wird durch eine von der Mitte des Bergstocks her sanft ansteigende, schutt- und firnbedeckte Kuppe gebildet.

Die in ihrem Südteil von hoch reichenden Schutthalde durchzogene Westseite stürzt als stellenweise bis zu 1000 m hohe Fels- und Schrofenflanke Richtung Ramin. Die Ostflanke wird durch eine sich über Gletschern erhebende Steilwand gebildet.

Der kurze Nordgrat zieht mit einem Nordwestknick zu den vorgelagerten Schiben, der ausgeprägte Ostgrat Richtung Alp Sardona.

Ostseitig ist der Sardonagletscher vorgelagert. Im zusammen mit der Gross Schibe gebildeten Kar auf der Nordostseite liegt das Resteis des Chli Gletschers. Der ehemalige obere Sardonagletscher am Gipfelplateau ist bis auf kaum mehr nennenswerte Reste in der Ostflanke des Piz Sardona abgeschmolzen.

Gestein:

Die Basis besteht aus Wildflysch, am eigentlichen Gipfelkopf ist der zeitlich jüngere Verrucano gut erkennbar überschoben.

Normalweg:

Nachdem der früher üblicherweise benutzte Aufstieg vom Segnasgletscher durch die Ostflanke des stetig fortschreitenden Eisschwunds wegen rasch einmal schlechte Verhältnisse aufweist, bildet heute der Ostgrat ab Sardonahütte des SAC der neue Normalweg. Auch vom Piz Segnas her lässt sich der Gipfel einfach erreichen.

Erste dokumentierte Besteigung:

23.7.1861 - Georg Sand-Frank mit Führer Heinrich Elmer, über die Geissegg mit anschließendem Übergang zum Piz Segnas.

Panorama:

Von Nord bis Nordost finden wir die Appenzeller Alpen. Bis über Ost hinaus reicht die Fernsicht anschliessend bis ins Bregenzerwaldgebirge, in die Allgäuer und Lechtaler Alpen, ins Verwall, in die Samnaungruppe, die Öztaler Alpen, die Silvretta und die Sesvonnagruppe. Daraufhin sperrt das Ringelgebirge die Fernsicht. Gegen Südosten folgen die Ortler-, Albula- und Berninaalpen sowie die Plattagruppe.

Die Adulaalpen dominieren bis Südwest, unterbrochen vom Piz Segnas. Im Südwesten zeigen sich die Viertausender der Walliser Alpen. Dann sperren die höchsten Gipfel der Glarner Alpen, rechts davon einige Viertausender der Berner Alpen.

Es folgen bis West die Urner Alpen. Zwischen West und Nordwest dominieren der Bös Fülen und das Glärnischmassiv, dahinter der Jurabogen mit dem Chasseral und die Vogesen.

Bis Nord beschliessen die östlichen Ausläufer der Glarner Alpen die Rundschau.

Namensgebung:

Der in allen umliegenden Talschaften verwendete Name für den Gipfel ist heute Piz Sardona. Die alternative Bezeichnung Surenstock kommt lediglich im Glarnerland zur Anwendung, sie ist zudem geographisch nicht korrekt.

Sardona stammt vermutlich von einem alträtoromanischen 'surd-' oder 'suord-', lateinisch 'surgere', ab, was mit Quelle oder hervorquellen zu übersetzen ist.

Der Gipfel wurde bis zum Erscheinen der ersten Ausgabe der Dufourkarte mehrheitlich als 'Grosse Scheibe' bezeichnet.

Friedrich Wilhelm Sprecher (1871 - 1943), Lehrer und Bergsteiger aus Vättis sowie wohl der bestausgewiesene Kenner der Berge um die Tamina, hat 1914 als Vorbereitung für die Erstausgabe des von ihm verfassten SAC-Führers eine Dissertation über die Ortsnamen des Taminagebiets erstellt.

Hanspeter Willi - Fotos vom Berg

... Aufnahmen aus 40 Jahren Berg- und Skitoutentätigkeit.



Dieses interessante und auch heute noch überaus lesenswerte Werk kann unter dem Link <http://download.burgenverein-untervaz.ch/downloads/dorfgeschichte/1914-Die%20Ortsnamen%20des%20Taminagebietes.pdf> über die Webseite des Untervazer Burgenvereins abgerufen werden.

Daraus entnommen nachfolgend gestrafft und bereinigt die Fakten zur Entstehung und Herkunft der Ortsnamen Sardona, Scheibe und Saurenstock.

• **Sardona**

1346 Sardon und Sardan, aus welchen das offenbar von den Kanzleien verdeutschte Sardanen (1398 - 1414) und Sardonen (1426) entstand.

Literatur: 1220-1600 - Wegelin, K., Die Regesten der Benediktiner Abtei Pfäfers und der Landschaft Sargans. 1850.

Literatur: 1426-1728 - Grenzen der Herrschaft Pfäfers (bei Salis [1805-12] und Planta [1881]).

Daneben weisen viele Urkunden wie die Alporndung von 1477, der Lehenbrief von 1488, der Gamserbrief von 1539, die Urkunden über die Grenzen der Herrschaft Reichenau und andere den ohne Zweifel im Volksmunde schon längst üblichen Namen Sardona, bzw. Sarduna auf.

Literatur: 1477-1707 - Galfeisen-Briefe. Urkunden-Kopienbuch. St.Gallen.

Literatur: 1805-1812 - Salis-Seewis, J. U. v., Gesammelte Schriften. Chur 1858.

• **Scheibe**

1760 treten bei Gruner die Namen 'Grosse Scheibe' und 'Kleine Scheibe' auf, mit denen Gruner ohne Zweifel einerseits den ganzen Gebirgsstock zwischen der kleinen Scheibe (heutige **Gross Schibe, 2937 m**) und dem Segnespass, andererseits den Punkt 2922 (heutige **Messung 2937 m**) des topogr. Atlas meint.

Literatur: 1760 - Gruner, Gottl. Sig., Die Eisgebirge des Schweizerlandes.

Im Urbar des Klosters Pfäfers von 1781/82 ist dagegen bei der Grenzbeschreibung der Alpen 'Schrayen', 'Ebene' und 'Sardona' noch kein Bergname angeführt, trotzdem deren Grenze von der Ringelspitze über das Tristelhorn, die Trinserfurka und das Sardonagebirge bis zur ehemaligen Alp Chrazeri am Muttentalergrat hinzieht. Es heisst dort für 'Schrayen' und 'Ebene' einfach 'stosst oben an den Grad', oder 'ob sich an den Grad', und für die Alp Sardona: 'aufwärts gegen die hintere Ebene, durch ein Graben dem Zaun nach bis an die höchsten Berg, oben durch den höchsten Bergen nach bis an der Gambseralp (Gamserälpli)'. Dieses Urbar scheint, soweit es die genannten Alpen Grenzen betrifft, nur die Abschrift eines ältern Urbars zu sein, in dem sich auch noch keine Bergnamen befanden, für welche weder das Kloster, noch dessen Lehenbauern Interesse hatten.

Literatur: 1781/82 - Urbarium des Klosters Pfäfers für die Gemeinde Vättis.

Dagegen erwähnt Salis den Namen 'der Scheiben (zwischen Flims und dem Tamina-Ursprung), wo der Sardona Gletscher ist', ebenso Ebel (in Text und Karte), Lutz und Hirzel-Escher.

Literatur: 1385 - Lehenbrief von Fusüns. Abgedruckt (bei Salis II. Teil). 1805-1812.

Literatur: 1809 - Ebel, J. G., Anleitung, die Schweiz zu bereisen. III. Aufl.

Literatur: 1827 - Lutz, M., Vollständige Beschreibung des Schweizerlandes. Aarau.

Literatur: 1829 - Hirzel-Escher, Wanderungen in wenig besuchte Alpengegenden der Schweiz. Zürich.

Klar ist die Darstellung 1836 in der Beschreibung des Bezirks Sargans, wo es heisst: 'Dieser Eckstein, auf dessen Scheitel die Kantone Glarus, Graubünden und St. Gallen zusammentreffen, ist die Scheibe' - und weiter: 'die Scheibe ist ein Zentralpunkt, von ihr gehen nach drei Seiten Bergreihen aus. Die erste über Ringel und Calanda, die zweite zu den Grauen Hörnern und Wangsersee, die dritte zum Spitzmeilen und Mürtschenstock.'

Literatur: 1836 - Der Kt. St. Gallen (Bezirk Werdenberg u. Sargans) geogr. statist. geschildert. St. Gallen.

In demselben Sinne äussern sich Röder und Tscharner, Meyer von Knonau und ein ganze Reihe anderer Autoren, darunter der Erstersteiger des Berges, Sand-Franck.

Literatur: 1827 - Lutz, M., Vollständige Beschreibung des Schweizerlandes. Aarau.

Literatur: 1829 - Hirzel-Escher, Wanderungen in wenig besuchte Alpengegenden der Schweiz. Zürich.

Literatur: 1838 - Röder und Tscharner, Der Kt. Graubünden, historisch, geographisch und statistisch geschildert. St. Gallen.

Literatur: 1838 - Keller, Ferd., Das Panorama von Zürich. Zürich.

Literatur: 1838 - Meyer von Knonau, Erdkunde der schweiz. Eidgenossenschaft.

Literatur: 1860 - Tschudi, J. v., Schweizerführer. Zürich.

Literatur: 1861 - Sand-Franck, G., Hinterlassene Schriften. (Scheibe-Saurenstock-Piz Segnes.) St. Gallen.

Literatur: 1864 - Tschudi, Fr., Bericht über die Sektionstour St.Gallen auf den Brändlisberg vom 14.-16. Aug. 1864. St. Gallen.

Reallehrer Flav. Kaiser schreibt trotz den irrigen Bezeichnungen der damaligen Karten noch 1880 über die Aussicht von St. Martin: 'Beim Kirchlikopf (Ankaba) dicht neben der Kapelle hat man die mächtige Scheibe, weit und breit mit ewigem Schnee bedeckt, den höchsten Gebirgsstock unseres Kantons, den Grenzstein zwischen demselben und Graubünden.'

Literatur: 1880 - Kaiser, Fl., Ragaz-Pfäfers und ihr Exkursionsgebiet. II. Aufl. Ragaz.

Aus all diesen Ausführungen müssen wir schliessen, dass mit dem Namen 'Scheibe' ursprünglich der ganze Gebirgsstock, auf dem der obere Sardonagletscher ruht, gemeint ist.

Andere Autoren wie Coaz, Mohr, Dr. Kaiser, Eggenberger u. a. haben die vordere, nordöstliche Erhebung des ganzen Gebirgsstockes oder P. 3054 (heutiger **Piz Sardona**) mit diesem Namen bezeichnet.

Literatur: 1863 - Coaz, J., Exkursion nach der Ringelspitze. Jahresbericht der naturforschenden Gesellschaft Graubünden. Chur.

Literatur: 1869 - Kaiser, Dr. J. Fr., Die Therme von Ragaz-Pfäfers. St. Gallen.

Literatur: 1872 - Mohr, Conr. v., Noten zu Sererhard, N., Einfalte Delineation. Chur.

Literatur: 1878 - Eggenberger, O., Exkursion der Sektion "Alvier" auf die Grauen Hörner. Neue Alpenpost VIII. Nr. 12.

Literatur: 1878 - Lorenz, Dr., Eine Exkursion auf den Flimsenstein. Neue Alpenpost X. Nr. 1 ff.

Wie man sieht, ist der Name 'Scheibe' als Bezeichnung des Gebirgsstockes auf der Grenze der drei Kantone Glarus, St. Gallen und Graubünden auf der Seite der letztern beiden bis zum Erscheinen der neueren Karten die Regel.

Hanspeter Willi - Fotos vom Berg

... Aufnahmen aus 40 Jahren Berg- und Skitoutentätigkeit.



Diese Karten rückten dann den Namen 'Scheibe', indem sie dessen Gebiet noch weiter beschnitten, auf den Gipfel Punkt 2922 (**heutige Gross Schibe, 2937 m**) hinüber, während die bisherige 'Scheibe' (von Gruner und den Anwohnern im Tamina- und Weisstannental 'Grosse Scheibe' genannt) mit dem in der Literatur ganz neuen Namen 'Saurenstock' belegt wurde.

*Literatur: 1845 - Topographische Karte (Dufourkarte) der Schweiz.
Literatur: 1846 - Ziegler-Eschmann, Karte des Kt. St. Gallen.
Literatur: 1870 - Topograph. Atlas der Schweiz, genannt Siegfriedkarte.*

Heer, Blumer und Arnold Escher v. d. Linth äussern sich in ihrem ganz ausgezeichneten Büchlein 1846 folgendermassen (A. Escher). 'Ganz nahe nordwestlich von diesem Punkte (dem Martinslochpass) erhebt er (der Gebirgskamm) sich wieder im Sauren (Sardonen, Scheibe) zu einer breiten, von Gletschern bedeckten, gegen Norden und Westen schroff abfallenden Bergfeste. Ein Nebenzweig aber löst sich vom nördlichsten Felsabsatze der Wand des Sauren (speziell Scheibe genannt) ab.'

Heer schreibt: 'Suren (Sardonen) 9500 Fuss' und 'Sardonen (Suren), hoher vergletschter Gebirgsrücken. Neben dem nordöstlichen Ende (des Sardonen) erheben sich ein paar kleine Gebirgzzacken, die Einsattlung zwischen denselben nennt man in Elm die Scheibe, während andere diesen Namen auf den ganzen Sardonen ausgedehnt haben.'

Auf der dem Büchlein beigegebenen Karte ist auch der ganze Gebirgsstock zwischen Segnespass und Scheibe als 'Sardona' benannt.

Literatur: 1846 - Heer, O., und Blumer, Der Kt. Glarus, histor. geogr. statist. geschildert. St. Gallen.

Das gleiche sagt eine Stelle in der Schrift über die Mineralquelle Pfäfers 1861 'Der Sardona, denn so nennen die Angehörigen dieses Gauers (Tamina- und Weisstannental) den Glarner Saurenstock, trägt eine schneeweisse Calotte.'

Literatur: 1861 - Die Mineralquelle zu Pfäfers. Neujahrsblatt d. naturforsch. Gesellschaft v. Zürich. 1861

Wir ersehen aus diesen klaren Angaben, dass die Namen 'Suren' und 'Sauren' noch jungen Datums sind und erstmals auf der Glarnerseite unseres Gebirgsstockes in Übung kamen. Wahrscheinlich wurden dieselben durch Gernsjäger von der Bündnerseite (Segnes sura) her eingeführt und alsdann aber bei der Niederschrift in üblicher Weise verdeutscht.

Wie es scheint, können sich viele Schriftsteller derartige Namen nicht ohne die Endsilbe 'en' denken, es hätte auch an einem 'Sura' vollständig genügt. Zudem kannten die Elmer, vor allem ihre Gernsjäger, die ja häufig 'über d'Schiba' nach dem Calfeisental hinüber pirschten, auch den Namen 'Sardona' und 'Sardonagletscher'.

Aber auch die Bezeichnung 'Sura' ist vom geographischen Standpunkte aus zu verwerfen, denn sie gehört ursprünglich und heute noch dem Segnesgebiete an und dürfte als 'Surastock', d.h. 'obere Stock' oder 'Piz Sura' bestenfalls nur auf den Piz Segnes oder den heutigen Atlas übertragen werden.

Betrachten wir die örtlichen Verhältnisse in natura, dann verstehen wir, wie ein Widerspruch in den ohne

Zweifel zuerst von den Jägern aufgestellten Scheibenbenennungen auf der St. Galler- und Glarnerseite des Gebirges entstehen konnte. Denn auf der St.Gallerseite erkennen wir oberhalb des 'kleinen Gletschers' drei Scheiben: links (südlich) unsere alte, breitflächige 'grosse Scheibe' (P. 3054 m, **heutiger Piz Sardona**), in der Mitte den niedrigeren schmaleren Zacken, unsere 'mittlere Scheibe' (**heutige Hintere Scheibe, 2938 m**), und zu äusserst rechts (nördlich) die bei unsern Jägern ebenfalls altbekannte 'kleine Scheibe' (P. 2922 - **heutige Gross Schibe, 2937 m**).

Auf der Elmer Seite des Gebirges aber erscheint unsere bisherige 'grosse Scheibe' (**heutiger Piz Sardona**) gar nicht als Scheibe, sondern als breite, gegen den Segnespass sich hinziehende Felswand, wofür die Elmer heute noch den Sammelnamen 'Sauren' oder 'Suren' neben 'Sardona' gebrauchen. Als Scheibe erscheint hier bloss der Gipfel P. 2922 (**heutige Gross Schibe, 2937 m**).

• Suren- oder Saurenstock

Es scheint, dass die Bezeichnung 'Suren' oder noch hübscher 'Sauren' eine wohl recht volkmässige Verdeutschung des bündnerischen 'sura' darstellt.

Diese ausschliesslich im Glarnerland gebräuchliche Bezeichnung ist vom geographischen Standpunkte aus zu verwerfen, denn sie gehört ursprünglich und heute noch dem Segnesgebiet an.

Auf der Dufourkarte von 1859 wird der Gipfel erstmals als Saurenstock mit einer Höhe von 3056 m geführt. In der Siegfriedkarte von 1874 erfolgt eine Höhenanpassung auf 3054 m.

1918 wird dann der eigentlich korrekte Gipfelname Piz Sardona hinzugefügt, gleichzeitig wird die Höhe mit 3059 m angegeben.

Im Jahre 1951 wird die Höhenangabe in der LKS auf 3056 m korrigiert.

Die Erstausgabe des von Friedrich Wilhelm Sprecher verfassten Gebietsführers aus dem Jahre 1916 führt den Gipfel als Piz Sardona mit einer Höhe von 3054 m. Es wird ebenfalls darauf hingewiesen, dass der Gipfel ursprünglich und bis in neuere Zeit 'Grosse Scheibe' genannt wurde. Auch die Fehlbezeichnung 'Saurenstock' der Siegfriedkarte wird angesprochen. Die Zweitausgabe des Jahres 1925 führt den Gipfel dann faktenmässig korrekt als Piz Sardona oder Grosse Scheibe mit einer Höhe von 3059 m. In der dritten Auflage aus dem Jahre 1958 wird der Gipfel dann als Piz Sardona oder Surenstock mit einer Höhe von 3056 m aufgeführt - wohl als nicht mehr zu korrigierendes Zugeständnis an die über Jahrzehnte verschleppten Fehlbenennungen der Landeskarten.

Hanspeter Willi - Fotos vom Berg

... Aufnahmen aus 40 Jahren Berg- und Skitoutentätigkeit.



Eigenständigkeit des Gipfels:

Prominenz: 163 m

Bezugsscharte: Surenjoch (2943 m)

Prominence master: Piz Segnas (3098 m)

Definition: Meter über dem tiefsten Punkt zur nächsthöheren Erhebung.

Dominanz: 1.63 km

Dominance master: Piz Segnas (3098 m)

Definition: Abstand zum nächstgelegenen, gleich hohen Punkt am Fuss oder Hang eines höheren Berges.

Weltberg (Supreme Mountain)

Hauptberg eines Kontinents (Mountain)

Hauptberg eines Gebirges (Major Main Peak)

Hauptberg einer Gebirgsgruppe (Minor Main Peak)

▶ Hauptgipfel (Major Sub Peak) ◀

Nebengipfel (Minor Sub Peak)

Anhöhe (Major Notable Point)

Punkt (Minor Notable Point)

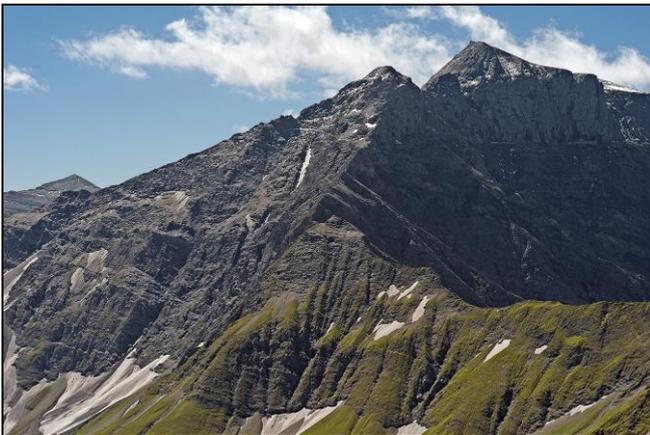
Klassifizierung auf Grundlage von Prominenz und Dominanz



Der Piz Sardona, die Hinter Schibe (2938 m) und die Gross Schibe (2937 m), von Südosten vom Piz Sax (2795 m) her gesehen.

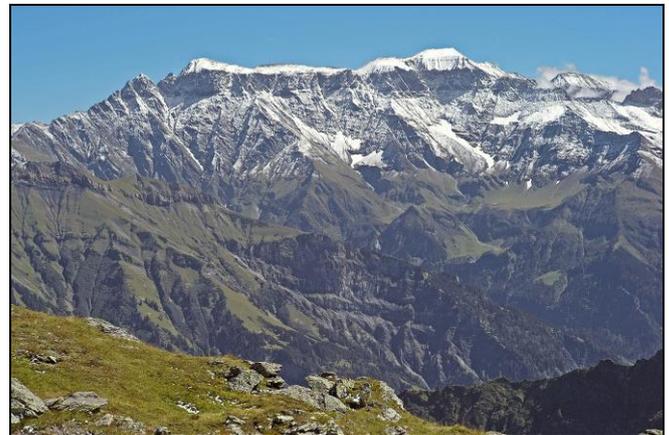
8.8.1988

Der Berg im Bild:



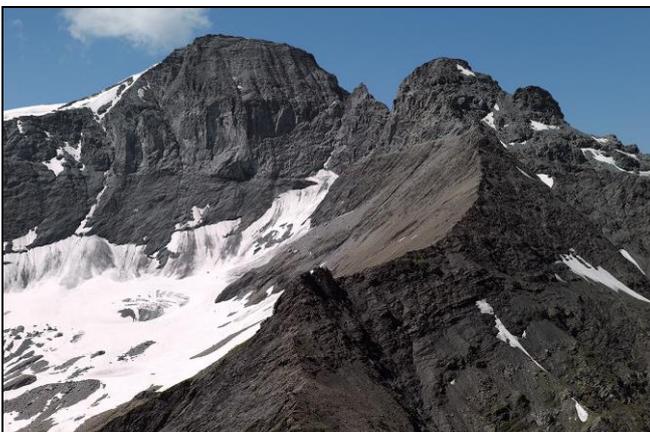
Rechts im Hintergrund der Piz Sardona, davor die Gross Schibe (2937 m), von Norden vom Foostock (2610 m) her gesehen.

19.7.2008 - 11:25 h



Der Piz Sardona und der Piz Segnas von Nordwesten vom Gandfurggele (2154 m) her gesehen.

24.8.2008 - 14:15 h



Links über dem Chli Gletscher der Piz Sardona, rechts die Gross Schibe (2937 m), von Nordosten vom Älplichopf (2641 m) her gesehen.

24.7.2012 - 11:50 h

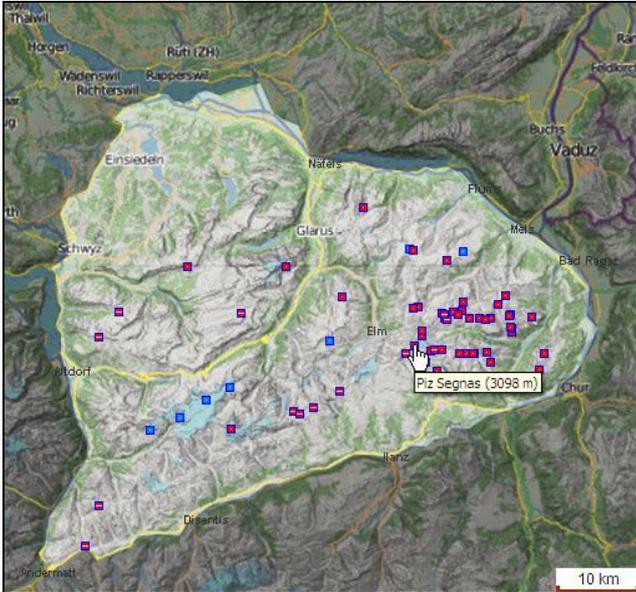


Der Berg ...

Piz Segnas (3098 m)

Gebirgsgruppe: **Glarner Alpen**

Koordinaten: **46.90791° | 9.23971°**



©OpenStreetMap

Der Piz Segnas bildet zusammen mit dem Piz Sardona einen drei Kilometer langen, von Nord nach Süd gerichteten, geografisch bedeutsamen Bergstock in der Kulmination des Sernftals, des Weisstannentals und des Calfeisentals.

Der Piz Segnas bildet den südlichen Endpunkt. Den höchsten Punkt markiert ein Steinmann.

Aufbau:

Der Gipfel zeigt eine schuttbedeckte Gipfelkuppe, die nordwest- und ostseitig von steilen und brüchigen Wänden umgeben ist, während die Südwestflanke aus weniger steilem, felsdurchsetztem Schutt gebildet wird. Die Verbindung zum Piz Sardona bildet der Nordgrat, der rasch von einem Grat in einen welligen Schuttrücken übergeht. Der Südgrat Richtung Atlas sowie der bald einmal Richtung Südwest drehende Westgrat zum Pass dil Segnas (2627 m) sind ausgeprägt. Ostseitig ist der Segnasgletscher (Glatschiu dil Segnas) eingelagert.

Der ehemalige obere Sardonagletscher am Gipfelplateau ist bis auf kaum mehr nennenswerte Reste in der Ostflanke des Piz Sardona abgeschmolzen.

Gestein:

Der Unterbau besteht aus Flysch (Kalk- und Tonschiefer, Kalk- und Mergelbänke, Sandstein und Quarzite). Darüber ist der bedeutend ältere Verrucano (Plagioklasgneis, Schiefer) überschoben.

Normalweg:

Nachdem der früher üblicherweise benutzte Aufstieg vom Segnasgletscher durch die Ostflanke des stetig fortschreitenden Eisschwunds wegen rasch einmal schlechte Verhältnisse aufweist, wird heute die Südwestflanke als Normalroute begangen.

Auch vom Piz Sardona her lässt sich der Gipfel einfach erreichen.

Erste dokumentierte Besteigung:

23.7.1861 - Georg Sand-Frank mit Führer Heinrich Elmer, vom Piz Sardona her.

Panorama:

Von Nord bis Nordost finden wir über dem Piz Sardona die Appenzeller Alpen.

Bis Ost reicht die Fernsicht anschliessend bis ins Brengenerwaldgebirge, in die Allgäuer Alpen und zur Zugspitze im Wettersteingebirge, in die Lechtaler Alpen, ins Verwall, in die Samnaungruppe, die Ötztaler Alpen und die Silvretta.

Im Osten sperrt dann das Ringelgebirge die Fernsicht. Bis über Südost folgen über den Albulaalpen die Sesvonnagruppe, die Ortler-, Livigno- und Berninaalpen sowie die Plattagruppe.

Die Adulaalpen dominieren über Süd bis Südwest. Im Südwesten zeigen sich die Viertausender der Walliser Alpen. Dann sperren die höchsten Gipfel der Glarner Alpen, rechts davon Mönch, Eiger und Wetterhörner. Es folgen im Westen die Urner Alpen. Bis Nordwest dominieren dann der Bös Fülen und das Glärnischmassiv, dahinter der Jurabogen mit dem Chasseral und die Vogesen.

Gegen Norden hin beschliessen die östlichen Ausläufer der Glarner Alpen die Rundschau.

Namensgebung:

Friedrich Wilhelm Sprecher (1871 - 1943), Lehrer und Bergsteiger aus Vättis sowie wohl der bestausgewiesenste Kenner der Berge um die Tamina, hat 1914 als Vorbereitung für die Erstausgabe des von ihm verfassten SAC-Führers eine Dissertation über die Ortsnamen des Taminagebiets erstellt.

Dieses interessante und auch heute noch überaus lesenswerte Werk kann unter dem Link

<http://download.burgenverein-untervaz.ch/downloads/dorfgeschichte/1914-Die%20Ortsnamen%20des%20Taminagebietes.pdf> über die Webseite des Untervazer Burgenvereins abgerufen werden.

Daraus entnommen nachfolgend gestrafft und bereinigt die Fakten zur Entstehung und Herkunft des Ortsnamens Segnes.



• Segnes

Salis erwähnt zuerst den von J. R. Meyer in Aarau anlässlich der Erstellung seines 'Atlas suisse' gemessenen Segnes oder Tschingelspitz.

Literatur: 1805-1812 - Salis-Seewis, J. U. v., Gesammelte Schriften. Chur 1858.

Ebel und Lutz nennen den Segnes oder Tschingelspitz auch Segneshorn, während bei Röder und Tschärner, Meyer von Knonau und späteren Schriftstellern der Name Piz da Segnias erwähnt wird.

Literatur: 1809 - Ebel, J. G., Anleitung, die Schweiz zu bereisen. III. Aufl.

Literatur: 1827 - Lutz, M., Vollständige Beschreibung des Schweizerlandes. Aarau.

Literatur: 1838 - Röder und Tschärner, Der Kt. Graubünden, historisch, geographisch und statistisch geschildert. St. Gallen.

Literatur: 1838 - Meyer von Knonau, Erdkunde der schweiz. Eidgenossenschaft.

Heer und Blumer (1848) reden nur von einem Sardonien, Sauren und Suren als Grenzstock zwischen Scheibe und Segnespass, von einem Saurenstock und Piz Segnes ist auf Glarner Seite noch nicht die Rede.

Theobald (1861) nennt den Kamm zwischen Segnes sura und Segnes sut 'Segneshörner' und unterscheidet ein 'vorderes Segneshorn' (**der heutige Piz Segnas**) und ein 'hinteres Segneshorn' (**der heutige Atlas**).

Literatur: 1861 - Theobald, G., Das Bündner Oberland. Chur.

Der Glarner Führer H. Elmer, der Sand-Franck 1861 bei seiner ersten Besteigung der Scheibe (**3054 m, heute Piz Sardona**) und des Piz Segnes begleitete, nannte den gleichen Segneskamm Mittelgrat.

Literatur: 1861 - G. Sand-Franck, Hinterlassene Schriften. (Scheibe-Saurenstock-Piz Segnes.) St. Gallen.

Auf der Dufourkarte von 1859 wird der Gipfel erstmals als Piz Segnes mit einer Höhe von 3118 m geführt. In der Siegfriedkarte von 1874 erfolgt eine Höhenanpassung auf 3102 m.

Im Jahre 1951 wird in der LKS der Name auf Piz Segnas und die Höhe auf 3098 m korrigiert.

Die Erstausgabe des von Friedrich Wilhelm Sprecher verfassten Gebietsführers aus dem Jahre 1916 führt den Gipfel als Piz Segnes mit einer Höhe von 3102 m. Es wird ebenfalls darauf hingewiesen, dass der Gipfel früher Segneshorn oder Piz da Segnias genannt wurde und im Glarnerland auch heute noch sporadisch Tschingelspitz genannt wird.

In der dritten Auflage aus dem Jahre 1958 wird der Gipfel dann als Piz Segnas mit einer Höhe von 3098 m aufgeführt.

Eigenständigkeit des Gipfels:

Prominenz: 606 m

Bezugsscharte: Trinser Furgga (Fuorcla dils Sax, 2492 m)

Prominence master: Tristelhorn (Piz da Sterls, 3114 m)

Definition: Meter über dem tiefsten Punkt zur nächsthöheren Erhebung.

Dominanz: 5.86 km

Dominance master: Tristelhorn (Piz da Sterls, 3114 m)

Definition: Abstand zum nächstgelegenen, gleich hohen Punkt am Fuss oder Hang eines höheren Berges.

Weltberg (Supreme Mountain)

Hauptberg eines Kontinentes (Mountain)

► Hauptberg eines Gebirges (Major Main Peak) ◄

Hauptberg einer Gebirgsgruppe (Minor Main Peak)

Hauptgipfel (Major Sub Peak)

Nebengipfel (Minor Sub Peak)

Anhöhe (Major Notable Point)

Punkt (Minor Notable Point)

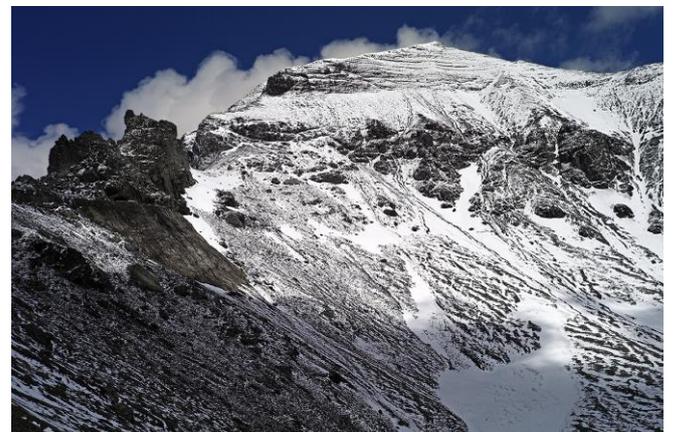
Klassifizierung auf Grundlage von Prominenz und Dominanz

Der Berg im Bild:



Der Piz Segnas von Osten vom Punkt 2998 des Trinserhorns (Piz Dolf) her gesehen.

14.10.2007 - 13:15 h



Der Piz Segnas von Südwesten aus dem Muletg da Sterls (ca. 2500 m) östlich unterhalb des Pass dil Segnas her gesehen.

11.8.2016 - 13:30 h



Der Piz Sardona und der Piz Segnas von Nordwesten vom Gandfurggele (2154 m) her gesehen.

24.8.2008 - 14:15 h

Die Route ...

Piz Sardona (Surenstock, 3056 m) Elm - Falzüber - Geissegg - südliches Couloir der Westwand - Südrücken

Art der Tour: **Bergtour**

Schwierigkeit: **T6**

Höhenmeter: **2017 m**

Zeitbedarf: **6 Stunden**

Anforderungen: **Kletterstellen bis Schwierigkeitsgrad II+.**

Wegfindung: **Die Route weist ab Hütten im Horn keinerlei Begehungsspuren auf, ist aber klar im Gelände vorgegeben. Zu den Hütten im Horn führt ein Pfad.**

Karte: **Landeskarte der Schweiz, Blatt 1174 - Elm, 1:25'000**

Detaillierte Routenbeschreibung:

Vom Orteil Wisli (1039 m) im Osten von Elm folgt man erst dem Wanderweg zum Pass dil Segnas bis zur Wegverzweigung im Lauiboden (1100 m).

Schwierigkeit: T2, Pfad.

Achtung: Der Abzweiger kann im Dunkeln leicht übersehen werden!

Ein wenig begangener, trotzdem recht gut sichtbarer Pfad führt ab hier über das Unter Falzüber (1295 m) zur Chalberweid (1565 m), wo er sich in der Weidefläche verliert. Hier steigt man am östlichen Rand der Weide etwa 40 Höhenmeter weglos empor zum wieder gut ausgeprägten Verbindungsweg durch den Buschgürtel ostwärts ins Falzüber (1680 m).

Ab hier steigt man nun nicht zur Hütte im Stäfeli ab, sondern folgt dem westlichen Rand der Weide aufwärts zur Wandstufe, die die Alpen von Falzüber und Matt trennt. Ein anfänglich nicht sehr ausgeprägter Pfad führt von hier ostwärts haltend durch die Stufe zur Matthütte (1943 m). In einem Bogen über Ost nach Nord erreicht man anschliessend mit etwas Höhenverlust die Hütten im Horn (1944 m).

Schwierigkeit: T3, Pfad, Begehungsspuren.

Zeitbedarf: 2½ Stunden.

Hinweis: Der direkte Aufstieg vom Falzüber nach Horn ist ebenfalls möglich (Schwierigkeit T5, weglos), er ist aber mühsam und bringt keinen relevanten Zeitgewinn.

Ab den Hütten im Horn hält man mit etwas Höhenverlust Tierspuren folgend 200 m ostwärts, wo man den vom Piz Sardona her kommenden Bach überquert. Am jenseitigen Ufer steigt man weglos über die nicht allzu steilen Weiden der Geissegg empor, bis sich diese oberhalb des Punktes 2297 im Geröll verlieren.

Schwierigkeit: T4, zu Beginn Pfad, anschliessend Weide, keinerlei Begehungsspuren.

Hier folgt man entweder in mühsamem Schutt dem schwach ausgeprägten Rücken bis zur eigentlichen Gipfelwand.

Schwierigkeit: T4, Schutt, keinerlei Begehungsspuren.



Variante:

Alternativ lässt sich mittels einer Querung auch die markante, vom Ansatz des südlichen Couloirs durch die Westwand herunterziehende Rippe für den Aufstieg nutzen, wo nebst Schutt auch abschnittsweise leidlich fester, schiefriger Fels in leichter Kletterei bis Schwierigkeitsgrad I das Vorwärtskommen erleichtert. Schwierigkeit: T5, Schutt, Schrofen, Kletterstellen.

Gemeinsamer Weiterweg:

Am Fusse der Wand (ca. 2750 m) quert man in Schutt und Schrofen südwärts haltend zum markanten, schon von weit unten sichtbaren südlichen Couloir, das durch die Westwand auf das Gipfelplateau des Piz Sardona führt.

Schwierigkeit: T4, Schutt, Schrofen, keinerlei Begehungsspuren.

Das Couloir selbst erstreckt sich auf etwa 150 Höhenmeter, ist nicht wirklich steil und führt direkt aufs Gipfeldach. Es ist aber mit Schutt und viel labilem, teilweise tonnenschwerem Blockwerk gefüllt. Da sich hier zudem das vom Gipfelplateau kommende Schmelzwasser sammelt, muss auch im Hochsommer zu jeder Tageszeit mit Wassereis gerechnet werden.

Man bewegt sich im Couloir nirgends in absturzfähigem Gelände, das labile Geröll verlangt aber stete Umsicht. Zudem weist das Couloir im Mittelteil zwei kurze, wenige Meter hohe Stufen auf, deren Bewältigung nicht ausgesetzte Kletterei bis zum Schwierigkeitsgrad II+ verlangt.

Schwierigkeit: T6-, Schutt, Schrofen, keinerlei Begehungsspuren, Kletterstellen.

Über den Schutt und die allenfalls vorhandenen Firnfelder des Gipfeldaches erreicht man in flachem Anstieg ostwärts haltend die Pfadspur des Normalanstiegs am Gipfelrücken.

Schwierigkeit: T4, Schutt, Firn, keinerlei Begehungsspuren.

Diesem nordwärts folgend gelangt man rasch einmal zum Kreuz am höchsten Punkt.

Schwierigkeit: T2, Pfad.

Zeitbedarf: 3 - 3½ Stunden.

Benötigte Ausrüstung:

Bei einwandfreien Tourenbedingungen, wie man sie im Sommer und Herbst normalerweise antrifft, ist nebst festem Schuhwerk keine weitere bergtechnische Ausrüstung notwendig.

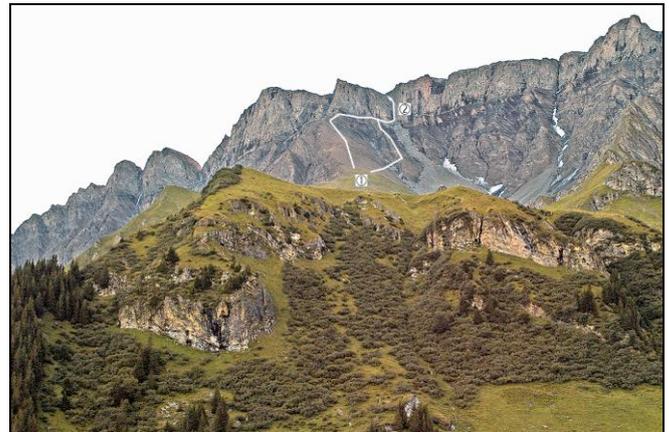
Rechnet man mit erschwerten Verhältnissen wie Hartschnee, Eis oder gefrorenen Böden, entschärft das Mitführen und die Verwendung von Steigeisen brenzlige Situationen und hilft, unnötige und leider allzu oft tragisch endende Bergunfälle zu verhindern.

Zur besonderen Beachtung:



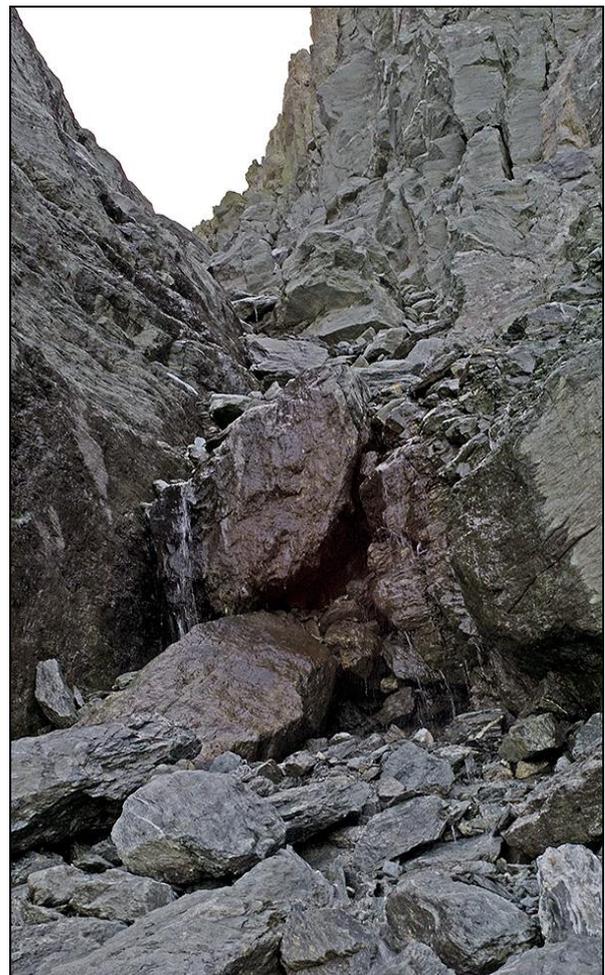
Allfällig vorhandenes Wassereis im Couloir durch die Westwand kann durch klettergewandte Berggänger normalerweise umgangen werden. Trotzdem empfiehlt sich vorsichtshalber die Mitnahme von Steigeisen.

Die Route im Bild:



Der Aufstieg über die Westflanke, vom Falzüber (1680 m) aus gesehen.

- 1 Weiden der Geissegg
- 2 südliches Couloir der Westwand



Im südlichen Couloir durch die Westwand.



Im südlichen Couloir durch die Westwand.



Das Couloir läuft am Gipfelplateau aus.



Der Blick vom Piz Sardonas zum Piz Segnas.

- 1 Richtung Surenjoch (2943 m)
- 2 Richtung südliches Couloir der Westwand und Geissegg
- 3 Piz Segnas

Die Route ...

Piz Sardonas (Surenstock, 3056 m) Übergang zum Piz Segnas

Art der Tour: **Bergwanderung**
Schwierigkeit: **T2**
Höhenmeter: **155 m**
Zeitbedarf: **30 Minuten**
Anforderungen: **Bei einwandfreien Verhältnissen keine.**
Wegfindung: **Die Route weist mindestens Begehungsspuren auf.**
Karte: **Landeskarte der Schweiz, Blatt 1174 - Elm, 1:25'000**

Detaillierte Routenbeschreibung:

Vom Gipfel des Piz Sardonas wandert man der Kante des Gipfelplateaus folgend erst Richtung Süden, dann Richtung Südwesten zum Surenjoch (2943 m).
Schwierigkeit: T2, Pfadspur.

Vom Surenjoch folgt man dem sanften Nordgrat des Piz Segnas über Punkt 3039 zum Gipfelsteinmann.
Schwierigkeit: T2, Schutt, Begehungsspuren.
Zeitbedarf: 30 Minuten.

Benötigte Ausrüstung:

Bei einwandfreien Tourenbedingungen, wie man sie im Sommer und Herbst normalerweise antrifft, ist nebst festem Schuhwerk keine weitere bergtechnische Ausrüstung notwendig.

Rechnet man mit erschwerten Verhältnissen wie Hartschnee, Eis oder gefrorenen Böden, entschärft das Mitführen und die Verwendung von Steigeisen brenzlige Situationen und hilft, unnötige und leider allzu oft tragisch endende Bergunfälle zu verhindern.

Die Route im Bild:



Der Blick vom Piz Sardonas zum Piz Segnas.

- 1 Richtung Surenjoch (2943 m)
- 2 Richtung südliches Couloir der Westwand und Geissegg
- 3 Piz Segnas



Die Route ...

Piz Segnas (3098 m) Elm - Pass dil Segnas - Südwestflanke

Art der Tour: **Bergtour**
Schwierigkeit: **T4**
Höhenmeter: **2166 m**
Zeitbedarf: **5½ Stunden**
Anforderungen: **Sicheres Fortbewegen in brüchigem Gelände.**
Wegfindung: **Die Route weist ab Muletg da Sterls nur andeutungsweise Begehungsspuren auf. Zum Pass dil Segnas führt beidseitig ein markierter Pfad.**
Karte: **Landeskarte der Schweiz, Blatt 1174 - Elm, 1:25'000**

Detaillierte Routenbeschreibung:

Vom Orteil Wisli (1039 m) im Osten von Elm wandert man auf dem markierten Wanderweg über Nideren (1480 m) empor zum Pass dil Segnas (2627 m).
Schwierigkeit: T2, Pfad, markiert.
Zeitbedarf: 3½ - 4 Stunden.

Vom Pass dil Segnas steigt man den Versicherungen und Markierungen folgend jenseits ins Muletg da Sterls im obersten Talkessel (2520 m) ab.
Schwierigkeit: T3, Pfad, markiert, Versicherungen.
Zeitbedarf: 10 - 15 Minuten.

Von hier steigt man über die zunehmend steiler werdenden Geröllhalden zum unteren Felsband in der Südwestflanke des Piz Segnas an. Dieses ist von mehr oder weniger breiten Geröllrinnen durchsetzt, über die man mit etwas Schrofengkraxelei das obere Geröllfeld in der Südwestflanke erreicht. Im oberen Geröllfeld umgeht man die Gipfelfelsen ostwärts zum Südgrat des Piz Segnas, welchen man bei einer kleinen, felsdurchsetzten Abflachung erreicht. Zur Hochtourenzeit bilden sich hier Begehungsspuren aus, die den Aufstieg etwas weniger mühsam gestalten.

Über den schmalen, etwas ausgesetzten, anfangs aus Schutt bestehenden Südgrat steigt man Richtung Gipfelsteinmann. Die letzten Meter des Grates bestehen aus brüchigen, normalerweise aber problemlos zu begehenden Schrofen.

Schwierigkeit: T4, weglos, stellenweise Begehungsspuren.
Zeitbedarf: 1¼ bis 1½ Stunden.

Benötigte Ausrüstung:

Bei einwandfreien Tourenbedingungen, wie man sie im Sommer und Herbst normalerweise antrifft, ist nebst festem Schuhwerk und einem Helm gegen Steinschlag keine weitere bergtechnische Ausrüstung notwendig.

Rechnet man mit erschwerenden Verhältnissen wie Hartschnee, Eis oder gefrorenen Böden, entschärft das Mitführen und die Verwendung von Steigeisen brenzlige Situationen und hilft, unnötige und leider allzu oft tragisch endende Bergunfälle zu verhindern.

Zur besonderen Beachtung:



Bei Anwesenheit weiterer Personen in der Route besteht bei der Durchsteigung des unteren Felsbandes in der Südwestflanke eine nicht zu unterschätzende Steinschlaggefahr.

Die Route im Bild:



Der Aufstieg über die Südwestflanke, vom Pass dil Segnas (2627 m) aus gesehen.



Die Route ...

Piz Segnas (3098 m) Übergang zum Piz Sardona

Art der Tour: **Bergwanderung**
Schwierigkeit: **T2**
Höhenmeter: **113 m**
Zeitbedarf: **30 Minuten**
Anforderungen: **Bei einwandfreien Verhältnissen keine.**
Wegfindung: **Die Route weist mindestens Begehungsspuren auf.**
Karte: **Landeskarte der Schweiz, Blatt 1174 - Elm, 1:25'000**

Detaillierte Routenbeschreibung:

Vom Gipfel des Piz Segnas steigt man über den aus Schutt gebauten, sanften Nordgrat zum Surenjoch (2943 m) ab.

Schwierigkeit: T2, Schutt, Begehungsspuren.

Vom Surenjoch wandert man der Kante des Gipfelplateaus folgend erst Richtung Nordosten, dann Richtung Norden zum Gipfelkreuz am Piz Sardona.

Schwierigkeit: T2, Pfadspur.

Zeitbedarf: 30 Minuten.

Benötigte Ausrüstung:

Bei einwandfreien Tourenbedingungen, wie man sie im Sommer und Herbst normalerweise antrifft, ist nebst festem Schuhwerk keine weitere bergtechnische Ausrüstung notwendig.

Rechnet man mit erschwerten Verhältnissen wie Hartschnee, Eis oder gefrorenen Böden, entschärft das Mitführen und die Verwendung von Steigeisen brenzlige Situationen und hilft, unnötige und leider allzu oft tragisch endende Bergunfälle zu verhindern.

Die Route im Bild:



Der Blick vom Piz Segnas zum Piz Sardona.

1 Piz Sardona

Hanspeter Willi - Fotos vom Berg

... Aufnahmen aus 40 Jahren Berg- und Skitoutentätigkeit.



Die Karte ...



Rechtliche Hinweise ...

Die Beschreibung basiert auf mehreren **Begehungen der Routen** durch den Verfasser, zuletzt **am 10.8.2008** und bezieht sich auf einwandfreie Tourenverhältnisse. Touren liegen grundsätzlich in der Verantwortung derjenigen, die sie unternehmen. Für Schäden jeglicher Art kann keine Haftung übernommen werden.



Konfliktpotential ...

Herdenschutzhunde - ein zunehmendes Ärgernis

Die begrüssenswerte Rückkehr von durch unsägliche Dummheit früherer Generationen ausgerotteten Tierarten wie Hirsch, Steinbock, Luchs, Wolf oder Bär - nur um einige zu nennen - führt zunehmend zu Konflikten mit einer immer weiter ausufernden, vom Steuerzahler mit jährlichen Milliardenbeträgen subventionierten Landwirtschaft.

Für Naturfreunde erschwert bis verunmöglicht insbesondere die landesweit gegenüber Wanderern, Berggängern und Wildtieren laufend rücksichtslosere Nutztierhaltung auf Schweizer Alpen zunehmend die Begehung von seit alter Zeit her gebräuchlichen Pfaden und Routen.

Vor allem unbeaufsichtigte Herdenschutzhunde, die im Gegensatz zu Raubtieren wie Wolf oder Luchs den Menschen akut gefährden, sind auf Schweizer Alpen ebenso ein krasser Missstand wie auch zunehmende Realität. Alleine gegen 25 gemeldete Attacken mit Verletzungsfolge im Jahre 2021 zeugen von der Gefährlichkeit der Tiere. Zuzüglich einer wohl noch bedeutend grösseren Dunkelziffer, da weder die Alpverantwortlichen leicht eruierbar noch die staatlichen Stellen wirklich an Aufklärung oder wirksamer Prävention interessiert sind.

Aus rechtlicher Sicht besteht für Wald und Weide in der Schweiz ein **freies Durchgangsrecht**, auch wenn der Boden im Privateigentum steht (Art. 699 ZGB). Daraus ergibt sich, dass man **weder durch die Haltung von Nutztieren noch durch Schutzhunde ernsthaft gefährdet oder übermässig behindert** (zur Umkehr oder zu gefährlichen Umgehungen gezwungen) **werden darf**.

Bei Haltung von Nutztieren wie beim Einsatz von Herdenschutzhunden hat das Alppersonal somit

- die Sicherheit und Unversehrtheit der Wanderer und Berggänger auf den Alpweiden
- sowie die Erreichbarkeit der gängigen Tourenziele

ausschliesslich und jederzeit zu gewährleisten. Hinweis- oder Warnschilder befreien weder von Pflichten noch Haftung und haben lediglich aufklärende Wirkung.

Rechtlich nicht statthaft ist zudem, den Zugang durch Aufstellen von Zäunen zu erschweren bis zu verunmöglichen, wie es vorab auf Schafalpen gerne praktiziert wird.

Auch für das Aussprechen von Betretungsverboten fehlt jegliche rechtliche Grundlage.

Wer nachvollziehen möchte, wo Gefahren lauern und wie sich das Krebsgeschwür Schutzhunde stetig ausbreitet, kann im Internet folgenden Link konsultieren:

<http://www.protectiondestroupeaux.ch/faq-was-tun/um-zu-wissen-wo-sich-hsh-aufhalten/>

Die Webseite vermittelt nützliche Informationen, ist aber leider völlig einseitig auf die Belange der Landwirtschaft ausgerichtet und unterschlägt jegliche andersweitigen Aspekte. Zudem sind nur Alpen mit offiziell ausgebildeten Herdenschutzhunden aufgeführt.

Um den aktuell herrschenden Missständen beim Einsatz von Herdenschutzhunden entgegenzuwirken, sollte jegliche **Belästigung** und jeder **Zwischenfall** durch Hunde aller Art unverzüglich

- primär dem **kantonalen Veterinäramt**
 - sekundär auch der **betreffenden Gemeinde**
- gemeldet werden.

Die entsprechenden **Meldeformulare** für den Kanton St.Gallen stehen im Internet unter folgendem Link zur Verfügung:

<https://www.sg.ch/umwelt-natur/veterinaerwesen/tiere-halten/hunde.html>

Die entsprechenden **Meldeformulare** für den Kanton Graubünden stehen im Internet unter folgendem Link zur Verfügung:

<https://www.gr.ch/DE/institutionen/verwaltung/dvs/alt/tiere/hundewesen/Seiten/default.aspx>

Lassen sich Zwischenfälle beweisen (Zweitaussage, Video- oder Fotomaterial), können diese zudem **bei der Polizei zur Anzeige gebracht** werden.

Vorausblickende Gemeinden - darunter insbesondere Tourismusdestinationen - untersagen inzwischen den unbeaufsichtigten Einsatz von Herdenschutzhunden auf ihrem Gemeindegebiet.

Mit der Meldung von Zwischenfällen sehen sich vielleicht auch die anderen Gemeinden irgendwann einmal zu einschränkenden Schritten veranlasst.

Zynisch gesehen: Die Hoffnung stirbt zuletzt ...